

Die Ameise

Verbandsorgan der Porzellan- und verwandten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands

Immer strebe zum Ganzen und kannst Du selber kein Ganzes werden
□ □ □ Als dienendes Glied schließ an ein Ganzes Dich an □ □ □

Redaktion, Expedition und Verlag: Charlottenburg — Privat-Postabonnement für das Vierteljahr 6 Mark

Nr. 30.

Charlottenburg, Freitag, den 28. Juli 1922.

49. Jahrg.

Bekanntmachung des Vorstandes.

Auf Beschluß der Generalversammlung sind ab 31. Juli alle Mitglieder verpflichtet, den gegenwärtig geltenden Beitrag doppelt zu entrichten. Es sind also demnach von der 31. Beitragswoche ab zwei Beitragsmarken zu lösen. Um die Entwertung der Marken vorschriftsmäßig zu ermöglichen, ist die zweite Marke im Quittungsbuch der Mitglieder auf den mit „Quittung über geleistete Extrabeiträge“ überschriebenen Seiten einzulegen und ebenfalls auf die vorgeschriebene Weise zu entwerten. Soweit die Mitglieder noch Quittungskarten haben, ist die zweite Marke auf den freigebliebenen Stellen inkl. des Feldes für die 53. Woche aufzulegen und ebenfalls zu entwerten. Diese Regelung gilt bis inkl. der 39. Beitragswoche.

Der Vorstand.

Unsere Generalversammlung.

I.

Am Sonnabend, den 8. Juli, fanden sich die Sendboten unserer Mitglieder im schönen Dresden ein, um über das, was seit der letzten Generalversammlung unserem Verband naheging, Rechenschaft entgegenzunehmen, selbst solche abzulegen und den sich daraus ergebenden Lehren entsprechende Beschlüsse für das künftige Wirken unserer Organisation zu fassen. Unsere Mitglieder der Zahlstelle Dresden hatten alles aufgeboten, um den Empfang zu einem recht würdigen und den Aufenthalt in Dresden zu einem recht angenehmen zu gestalten. Sogar eine Porzellandentmünze haben sie herstellen lassen. Schon am Sonnabend begrüßte und unterhielt ein Sängerkor aus Mitgliederkreisen die von allen Richtungen herbeigeströmten Delegierten.

Am Sonntag, den 9. Juli, morgens 9 Uhr, traf man sich zur ersten Tagung in dem dazu besonders ausgeschmückten Saal des Volkshauses. Es war erst geplant, die Tagung in einem Lokal des Ausstellungsgeländes der „Jahreschau deutscher Arbeit“ abzuhalten. Da sich jedoch das dazu vorgesehene Lokal schlecht eignete, fand die Generalversammlung im Volkshausaal statt. 121 Delegierte, darunter nur eine Genossin (Wed-Waldenburg), waren anwesend. Vom Vorstand waren anwesend die Kollegen Wollmann, Karl, Herden und als Vertreter der unbesoldeten Vorstandsglieder Kählig. Die Verbandsrevisoren hatten den Kollegen Henning delegiert. Die Beschwerdekommission vertrat Genosse Ellz-Eisenberg. Als Gäste hatten sich eingefunden Genosse Badert als Vertreter des ADGB und Genosse Tempel als Vertreter des Ortsausschusses des ADGB-Dresden.

Nach dem von einem Sängerkor vorgetragenen Lied „Empor zum Licht“ begrüßte und eröffnete Kollege Wollmann den Verbandstag. Er führte dabei u. a. folgendes aus: „Die Säger haben uns im Begrüßungslied Ziele gezeigt und uns Selbstvertrauen ins Herz singen wollen. Selbstvertrauen bedürfen wir in hohem Maße, denn wir leben in einer recht schweren Zeit. Unser Wirtschaftsleben ist krank und den Ärzten ist es noch nicht gelungen, die Gesundung herbeizuführen. Die deutsche Wirtschaft kommt nicht in Gang, weil die Beziehungen der Völker untereinander zerrissen sind. Leider ist heute die Gütererzeugung und -verteilung noch davon abhängig, welche Profiteure dabei zu erzielen ist. Das wird leider auch so bleiben, solange das privatkapitalistische Wirtschaftssystem besteht. Wir müssen uns deshalb damit beschäftigen, mit welchen Mitteln wir die Wirtschaft in Gang setzen, und auf welche Weise wir dieses System durch ein besseres ersetzen können. Die letzten Attentate haben der Arbeiterschaft gezeigt, in welcher Gefahr die Republik sich befindet. Fanatische Verfechter des früheren Obrigkeitsstaates wünschen die alten Verhältnisse zurück. Die Arbeiter-

schaft hat jetzt endlich in ihrer Gesamtheit erkannt, daß sie dazu berufen ist, die Republik zu schützen. Es ist geradezu verwunderlich, daß ein Teil diese Mission auch nur einen Augenblick vergessen und den Monarchisten Zeit lassen konnte, neue Kräfte zum Ansturm gegen die Republik zu sammeln. Diese Vorgänge sind eine Mahnung an die Gewerkschaften. Wir dürfen keinen Augenblick vergessen, daß der Feind immer bereit steht, und wenn wir uneinig werden, ist er stärker als wir. Bis jetzt waren die Gewerkschaften das einzige feste Bollwerk, und ihre Zermürbung würde den Sturz der Republik, neues wirtschaftliches Chaos und Zurückfall in die alte politische und wirtschaftliche Abhängigkeit bedeuten. Wir müssen auf der Hut sein, daß solches nicht geschieht. Deshalb müssen wir noch mehr Kräfte sammeln. Nur durch das Mittel der Organisation können wir unsere Position behaupten und verbessern. Die bestehenden Meinungsverschiedenheiten gehen nicht darum, ob Organisation oder nicht, sondern nur darum, welches sind die richtigen Waffen der Organisation, die geeignet sind, uns im Tageskampf durchzusetzen und das Endziel zu erreichen. Dieser Streit darf nicht dazu ausarten, die Organisation selbst in Gefahr zu bringen. Streit besteht schon, solange es Gewerkschaften gibt. Aber es ist kein Bruderkampf, kein Kampf des Hasses; es ist ein Meinungskampf, bei dem man sich manchmal allerdings zu Heftigkeiten hinreißen läßt. Auch hier werden voraussichtlich die Meinungen manchmal hart aufeinanderprallen, und es wird manchmal so aussehen, als ob wir einen Bruderkampf führen. Doch mit Absichten auf Zerstörung ist hoffentlich niemand hierher gekommen. Es ist vielmehr zu hoffen, daß wir uns zur besseren Einigkeit durchringen, die endgültig bestehen muß. Mit dem Ausdruck dieser Hoffnung erkläre ich die Generalversammlung für eröffnet.“

Die Konstituierung der Generalversammlung ergab folgendes: Zu Vorsitzenden mit gleichen Rechten wurden gewählt: Wollmann, Reinhardt-Nahla und Ketsch-Selb; als Schriftführer: Erdmann-Gräfenhal, Fremdling-Plaue, Kröhne-Dresden, Pleier-Tirschentreuth, Schmidt-Neuhaldensleben, Wed-Waldenburg, Löhner-Bonn und Schlater-Berlin. In die Mandatsprüfungskommission wurden gewählt: Sauerbrey-Annaburg, Vill-Leltow, Becker-Ilmenau, Ellmer-Gräfenhal und Panno-Dresden.

Genosse Tempel begrüßte die Generalversammlung im Namen des Ortsausschusses Dresden des ADGB. Er hob dabei hervor: „Dresden ist nicht nur eine landschaftlich und städtebaulich schöne Stadt, sondern auch eine Stadt der Arbeit. Die Arbeiterbewegung am Ort ist eine erfreulich starke. Sie hat stets ihre Aufgabe innerhalb des deutschen Proletariats erfüllt. Gewaltige Kämpfe wurden in Dresden ausgefochten. Es sei dabei auch an das Löbtauere Buchthausurteil erinnert. Jetzt umfaßt der Ortsausschuß 100 Organisationen mit 160 000 Mitgliedern, darunter 50 000 Arbeiterinnen, der Afa-Bund reichlich 30 000 Mitglieder. Wir haben uns vor 20 Jahren ein eigenes Heim von großem Umfang und auf sicherer finanzieller Grundlage geschaffen. Schwere Wollen hängen jetzt am politischen Horizont. Hinter ihnen droht der Ruin der Arbeiterbewegung. Aber wir sind ja nie pessimistisch gewesen. Immer haben wir an die Kraft geglaubt, die unsere Hoffnung nicht sinken läßt, und es ist Eurem Verbandstag zu wünschen, daß er Mittel und Wege zur Überwindung aller bestehenden Schwierigkeiten findet.“

Sodann begrüßte Kollege Uhlmann für die Zahlstelle Dresden den Verbandstag. Er verwies dabei auf folgendes: „Dresden hat für die feintextile Industrie besonders auch historische Bedeutung. 1706 wurde hier von Böttger das Porzellan erfunden. Weil sich die Räume zur Herstellung nicht eigneten, wurde die Pro-

ktion nach der Albrechtsburg in Meissen verlegt. In Dresden selbst hat sich unsere Industrie gut entwickelt und genießt einen Weltruf. Seit den siebziger Jahren haben wir in Dresden eine Organisation. Die Bewegung war hier lebhafter als in anderen Orten. Zu Anfang der achtziger Jahre hatte ein Teil unserer Kollegen hier Gelegenheit, den Führern und geistigen Größen der Arbeiterbewegung zu lauschen. 1885 fand in Zwickau eine Zusammenkunft der Vertreter der damals für unsere Berufskollegen bestehenden Reiseunterstützungsstellen statt. Bei dieser Zusammenkunft beantragten die Dresdener Vertreter den Zusammenschluß dieser Klassen. Leider war dafür bei der Mehrheit noch nicht das nötige Verständnis vorhanden. Erst eine spätere allgemeine Abstimmung der Mitglieder zeitigte das gewünschte Resultat und Dresden wurde Vorort. 1890 wurde dann mit dem noch extra weiter bestehenden Magdeburger Reiseunterstützungsverband und dem Berliner Gewerksverein Fühlung genommen. Die Bestrebungen wurden durch behördliche Schikanen gehemmt, und infolge dieser mußte auch der Sitz von Dresden nach Altwasser verlegt werden. Später wurde dann Berlin Vorort. Von dort aus wurde mit erfreulicher Energie nach dem Ziel der Zusammenfassung der drei bestehenden Verbände gestrebt. Es verdienen in dieser Verbindung die Namen der sich besonders stark beteiligten Kollegen Ziegler, Gebauer und Seiwald genannt zu werden. 1893 wurde die Zentralisation zur Tatsache. Bis dahin waren nur Gelernte Mitglieder. Wir suchten aber auch bald die Ungelernten zu organisieren. Auch wir finden bei uns alle politischen Richtungen, aber innerhalb unserer gewerkschaftlichen Organisation haben wir bis jetzt noch nicht das geringste gemerkt.

Ich wünsche, daß auch unsere kommende Tagung von dieser Einigkeit, die in Dresden stets zu finden war, durchdrungen sein wird."

Sodann begrüßte Gauleiter Griesbach im Namen der Gaukommission die Generalversammlung. Er führte ungefähr an: „Dieser Gruß soll die Freude zum Ausdruck bringen, daß der Gau zum erstenmal den Verbandstag beherbergt. Wir hoffen, daß durch die Tagung recht Gutes für die Organisation geschaffen wird. Hier in Dresden saß der Erfinder des Porzellans vor 200 Jahren als Gefangener August des Starken im sogenannten „Goldhaus“. Wenn wir auch heute nicht mehr Gefangene sind, so müssen wir doch noch viel zu unserer vollkommenen Befreiung tun. Dazu gehört die weitere Stärkung unserer Organisation. Wir wünschen, daß die Hoffnungen, die die Gaukommission in diese Tagung setzt, erfüllt werden.“

Kollege Wollmann dankte den Rednern für die Grüße und gab bekannt, daß die tschechoslowakische Bruderorganisation den Kollegen Palme als Gast angemeldet hatte. Dieser konnte jedoch wegen Krankheit nicht erscheinen, und alle anderen Kräfte sind von der Bewegung in Anspruch genommen. Auch der Vorsitzende der holländischen Bruderorganisation in Delft hat darum ersucht, dem Verbandstag die freundlichsten Grüße zu übermitteln.

Der zur Tagesordnung gestellte Antrag, ein Referat über die rote Gewerkschaftsinternationale halten zu lassen, wurde nach langer Geschäftsordnungsdebatte abgelehnt. Die ebenfalls zur Tagesordnung gestellten Anträge, betreffend unsere Beziehungen zu den ausländischen Bruderorganisationen und zur Verschmelzungsfrage, wurden ebenfalls abgelehnt, da diese Fragen bei anderen Tagesordnungspunkten mit behandelt werden sollen.

Sodann wurden die Geschäftsordnung und Tagungszeiten festgesetzt. Den Bericht der Mandatsprüfungskommission erstattete Kanno, Dresden. Die Kommission hat festgestellt, daß 121 Delegierte gewählt worden sind. Gegen zwei Wahlen liegen Proteste vor. Der die Wahlgruppe 23 (Meuselwitz) betreffende Protest wurde als gegenstandslos erklärt. Auf beiden Seiten ist nicht einwandfrei verfahren worden, aber an dem Endergebnis hätte auch bei einwandfreiem Verfahren nichts geändert werden können. Der die Wahlgruppe 38 (Weiden) betreffende Protest wurde als berechtigt anerkannt, und das Mandat Prem laßiert. Es wurde per Telegramm die Zahlstelle aufgefordert, einen anderen Delegierten zu senden. Dieser Aufforderung wurde jedoch nicht nachgekommen, weil der als Delegierter in Frage kommende Kollege durch Differenzen abgehalten war.

Sodann fand eine Aussprache über die in letzter Zeit herein gebrochene Lohnkrise statt und die sich daraus ergebenden Notwendigkeiten. Es wurde eine Entschliebung angenommen, in der zum Ausdruck kam, daß die Generalversammlung mit Genehmigung beschließt, daß der Hauptvorstand bereits mit dem Arbeitgeberverband in Fühlung getreten ist und zu dem für uns frühesten möglichen Termin (24. Juli) Verhandlungen vereinbart hat. Die Generalversammlung erwartet von diesen Verhandlungen, daß neben einer zeitgemäßen Lohnaufbesserung für die kommende Zeit auch für die Zeit des jetzt noch laufenden Vertrages eine Nach-

zahlung zum Ausgleich für die nicht vorhergesehene riesige Verteuerung vereinbart wird.

Bei Beginn des zweiten Verhandlungstages wurde zunächst eine Diätenkommission, bestehend aus den Kollegen Gübner, Waldenburg; Frenzel, Hermsdorf; Prell, Selb; Brehme, Jämenau; Pohl, Numa; Dertel, Goldik, und Zander, Magdeburg, gewählt.

Sodann erstattete Genosse Wollmann einen Rechenschaftsbericht des Vorstandes. Daraus sei nachstehendes hervorgehoben: „Es war hohe Zeit, daß wir Gelegenheit bekamen, wieder einmal auf einer Generalversammlung zu erörtern, was gewesen ist, und festzulegen, was künftig in der Organisation gelten soll. Die Begriffe über das, was gewerkschaftlich richtig sei, haben sich verwirrt, so daß ein planvolles Arbeiten immer mehr in Frage gestellt wurde. Schon zur Zeit der vorigen Generalversammlung in Marktredwitz bestanden die verschiedenen Richtungen, in die die Arbeiterschaft gespalten ist, und mit schlimmen Befürchtungen kam man 1919 nach Marktredwitz. Recht bald war aber zu erkennen: Gewerkschaftlich waren wir einig! Auch jetzt droht der gewerkschaftlichen Einigkeit Gefahr, und wir müssen versuchen, diese zu beseitigen. Wir haben uns deshalb nach der Generalversammlung gesehnt; sie soll nun entscheiden, was künftig für die Organisation als richtig gelten soll.“

Treue Mitkämpfer haben wir während der Kriegszeit verloren. (Die Delegierten erhoben sich von den Plätzen.) Unter vielen, die für die Verbandsache seit Jahren gearbeitet und gestrebt haben, die man aber nicht alle nennen kann und deren Fehlen von uns bedauert wird, können nur diejenigen herausgehoben werden, die an leitender Stelle gestanden haben. Der Genosse Meißel, ein Vorsitzender der Generalversammlung von Marktredwitz, der noch kurz vor seinem Tode zum Geschäftsführer der Zahlstelle Rudolfsstadt gewählt wurde, ist im Juni 1920 gestorben. Im Februar dieses Jahres ist der Genosse Welzel, der zweite Vorsitzende unseres Verbandes, und im April Genosse Schneider, der Redakteur unseres Verbandsorgans, aus unseren Reihen geschieden. Die Plätze der Kollegen Welzel und Schneider konnten bis jetzt noch nicht besetzt werden, und diese Lücken sind uns recht fühlbar.“ Wollmann konstatierte, daß sich die Delegierten zu Ehren der Verstorbenen von ihren Plätzen erhoben hätten und dankte dafür. Sodann teilte er mit, daß infolge des Berliner Buchdruckerstreiks der Klassenbericht für 1921 der Generalversammlung nicht im Druck unterbreitet werden konnte und auch ohne Gesamtklassenbericht für die Zeit ab 1919 nicht im Druck, sondern nur teilweise in Schreibmaschinen-Vervielfältigung unterbreitet werden konnte. Auch die Gauleiterberichte konnten wegen der gleichen Ursache der Generalversammlung und den Delegierten nicht vorher unterbreitet werden. „Eine ungeheure Arbeitslast lag auf der Verbandsleitung. Seit Marktredwitz sind die Arbeiten riesenhaft in die Breite und in die Tiefe gegangen. Die Zahl der Kräfte in der Zentrale hat sich aber vermindert. Entsprechend der Forderung der letzten Generalversammlung wurde im Jahre 1920 ein Gauleiter für Rheinland-Westfalen angestellt. Auf einer Konferenz in Düsseldorf wurde dazu Genosse Jahn gewählt und vom Vorstand bestätigt. Aus der Gauleitung Sachsen-Schlesien schied Genosse Hirsch aus und an seine Stelle trat Genosse Griesbach. Die durch den Uebertritt des Genossen Karl in die Zentrale in Thüringen freigewordene Stelle wurde durch Genossen Apel besetzt. Wir hatten den Versuch gemacht, die freigewordene Redakteurstelle zu besetzen. Das ist aber nicht gelungen. Die Stelle wurde im Verbandsorgan ausgeschrieben. Sechs Bewerber haben sich gemeldet, darunter zwei, die außerhalb unserer Organisation stehen. Der Vorstand hat sich entschlossen, weil die Generalversammlung immer näher gerückt war, ihr die Entscheidung zu überlassen. Es wird immer schwerer, Funktionärstellen zu besetzen, weil die Anforderungen, die man an eine Kraft stellen muß, größer sind als früher, und man damit rechnen muß, daß diese Anforderungen noch wachsen. Die Organisationsarbeit läßt sich aber nicht erlernen wie ein Handwerk. Wer hineinkommt, hat die Zeit nicht, erst etwas zu lernen, er muß schon etwas können. Dazu kommt, daß geeignete Leute sich verstecken, weil sie nicht geneigt sind, die Unbilden der Gewerkschaftsarbeit auf sich zu nehmen.“

Nach der letzten Generalversammlung zeigte sich eine ganze Welle die günstige Wirkung dieser Lage. Die Meinungen waren geklärt, das Vertrauen gehoben, und der Vorstand hatte längere Zeit einen guten Stand. Das ist aber nach und nach anders geworden. Trotzdem kann aber mit Befriedigung konstatiert werden: Beschwerden gegen den Vorstand sind nicht eingegangen. Unzufriedenheit hat die Tatsache hervorgerufen, daß Extrabeiträge erhoben und die regulären Beiträge wiederholt erhöht werden mußten. In Marktredwitz glaubte man, die Beiträge seien nun auf einer respektablen Höhe. Bald zeigte sich aber, daß dieses nicht der Fall war. Wir hofften immer auf einen Preisstillstand; aber er trat nicht ein und wir kamen immer verhältnismäßig spät zur Beitragserhöhung. Auch die in der Antragsvorlage vom Vorstand vor-

gesehenen Beitragsfähe sind inzwischen schon wieder durch die Geldentwertung überholt.

Von der erdrückenden Arbeitslast fällt der größte Teil auf die Bearbeitung der Tariffrage. Nur wer selbst am Tarifwesen mitgearbeitet hat, kann die damit zusammenhängende riesige Arbeit begreifen. In der letzten Zeit sind mehrfach wilde Bewegungen unternommen worden, damit muß es endlich einmal aufhören. Die Mitglieder müssen Disziplin halten und dürfen nicht über den Kopf der Verbandsleitung die Arbeit niederlegen. Das darf selbst auch dann nicht geschehen, wenn erklärt wird, man verzichte auf die Unterstützung.

Der Wunsch der letzten Generalversammlung, im Verbandsbureau eine statistische Abteilung einzurichten, konnte nicht erfüllt werden. Das lag an dem schon geschilderten Kräftemangel.

Die Frage der Organisation der Angestellten hat in einigen Bezirken Schwierigkeiten gemacht. Es sind daraus Grenzstreitigkeiten mit dem Werkmeisterverband entstanden. Wir haben nun kürzlich mit dieser Organisation eine Vereinbarung getroffen, durch die diese Schwierigkeiten behoben worden sind.

In bezug auf die Verschmelzungsfrage haben wir allerdings nichts unternommen; berücksichtigt muß dabei werden, wie die anderen Organisationen dazu stehen. Auch von diesen ist nichts unternommen worden, was als eine Anbahnung der Verständigung bezeichnet werden kann. Wir waren lange Jahre Verschmelzungsenthusiasten. Durch den Ausgang der Generalversammlung 1913 in Leipzig, wo alle Arbeit zerschlagen wurde, sind wir etwas abgekühlt worden. Wir bekamen damals den Auftrag, von neuem in Verbindung zu treten. Entsprechend dem Wunsch jener Generalversammlung hat Genosse Herden auch einen neuen Statutenentwurf ausgearbeitet. Da kam der Krieg und machte einen dicken Strich durch alles. Während und nach der Kriegszeit baute jede Organisation ihren Verband aus, ohne dabei Rücksicht aufeinander zu nehmen. Man kam sich dadurch bestimmt nicht näher. Die Glasarbeiter haben kürzlich erklärt, man soll die Frage aufs neue fördern, aber weiter haben sie auch nichts getan. Bei den Töpfern wird schon seit längerer Zeit die Frage des Anschlusses an die Bauarbeiter erörtert und es ist mit diesem Anschluß zu rechnen. Alles in allem kann konstatiert werden, daß die Lösung der Frage schwieriger geworden ist.

Auch die Frage der Wiedererrichtung der Internationale der Peramarbeiter konnte nicht wunschgemäß gefördert werden. Das kam einmal dadurch, daß wir mit nationalen Fragen nicht fertig wurden und sich auch sonstige Schwierigkeiten einstellten. Wir haben Anregungen aus dem Auslande erhalten, und es kann heute für alle für die Internationale in Frage kommenden Peramarbeiter festgestellt werden: Wir sind keine Feinde. Das Uebersetzungsbureau beim Bundesvorstand ist seit längerer Zeit aufgehoben und das Engagement von Uebersetzern machte uns Schwierigkeiten. Wir hatten den Plan gefaßt, in Verbindung mit der Generalversammlung eine internationale Tagung abzuhalten. Aber auch damit kamen wir nicht durch, weil die Zeit nicht ausreichte. Nun habe ich unseren ausländischen Bruderorganisationen den Vorschlag gemacht, entweder im Herbst dieses Jahres, dann aber eventuell ohne die Beteiligung meiner Person, oder aber im Frühjahr 1923 eine gemeinsame Tagung abzuhalten. Außer Italien haben darauf alle geantwortet. Die Schreiben sind zwar noch nicht überseht, aber soviel ist daraus zu entnehmen, daß unsere ausländischen Genossen zum Abhalten der geplanten Tagung im Frühjahr 1923 raten.

Wir sind zwar nur von der Zentrale aus am Gauabschiedsamt für Nord- und Ostdeutschland direkt beteiligt, aber die übrigen Gauabschiedsämter machen uns trotzdem Arbeit, weil wir ja genauestens alles dort Vorkommende verfolgen müssen. Ich muß da schon sagen, daß in den Gauabschiedsämtern viel unnütze Arbeit gemacht und dann das Oberschiedsamt dadurch viel beschwert und aufgehalten wird.

Ueber unsere Tätigkeit in der Zentralarbeitsgemeinschaft kann ausführlich erst bei den dazu vorliegenden Anträgen geredet werden. Aber ich will jetzt schon bekennen, daß wir überzeugt sind von dem Wert und Nutzen der Zentralarbeitsgemeinschaft. Am leidlichsten fällt das Urteil denen, die von der ganzen Sache recht wenig wissen. Falls die Generalversammlung nicht ausdrücklich anderes beschließt, bleiben wir als überzeugte Anhänger in der Zentralarbeitsgemeinschaft.

Sie müssen nun an dem, was ich Ihnen hier vorgetragen habe, Kritik üben. Sie können dabei aber gewiß nicht sagen, daß wir unsere Pflicht nicht erfüllt hätten. Wir haben bisher eine ungeheure Arbeitslast getragen. Nun müssen wir aber Hilfe, ausreichende Hilfe haben. Wir brauchen tüchtige und junge Kräfte. Vor allem müssen wir zunächst einen Redakteur und einen Sekretär 1. Güte haben. Später müssen wir dann noch einen weiteren Sekretär anfragen. Jetzt hindert uns daran Platzmangel. Wir brauchen auch einen 2. Kassierer und zwei weitere Kassierangestellte.

Die Kräfte müssen Sie uns geben, zumal ja die Generalversammlung neue Arbeit für das Verbandsbureau bringen wird.* (Beifall.)

Genosse Herden gab den Kassenbericht. Zunächst bedauerte er, daß infolge des Buchdruckerstreiks der Generalversammlung nicht alles erforderliche Material gedruckt vorgelegt werden konnte. Dann fuhr er fort: „Die Mitgliederbewegung geht nur in großen Zügen aus dem Geschäftsbericht hervor. Wir haben gute Fortschritte gemacht. In der Berichtsperiode ist ein Anwachsen auf 62 808 Mitglieder zu verzeichnen, darunter 34 190 männliche und 28 618 weibliche. Leider haben wir trotz dieser hohen weiblichen Mitgliederzahl nur eine einzige Frau hier auf der Generalversammlung. Es ist zu bedauern, daß die Zahlstellen wohl nicht genug daran denken, die weiblichen Mitglieder zur Mitarbeit heranzuziehen. Neueintretende Mitglieder hatten wir 57 999; Uebertritte aus anderen Organisationen 15 299. Dem steht ein Abgang von 23 597 gegenüber.“

In der Berichtszeit ist eine größere Anzahl Zahlstellen zusammengesetzt worden. Bei der letzten Generalversammlung hatten wir in vier Zahlstellen 5 Angestellte. Heute haben wir 21 Angestellte in größeren Zahlstellen.

Einnahmen und Ausgaben sind infolge der Entwertung der Mark ungeheuer gestiegen. Während wir in der vorhergehenden Berichtszeit nur 379 289 M. Ausgaben hatten, haben wir jetzt eine Ausgabe von 11 896 000 M. An Streitunterstützung haben wir allein 374 373 M. ausgezahlt.

Wir müssen unsere Beiträge so gestalten, daß das Anwachsen unseres Verbandsvermögens mit der Geldentwertung Schritt hält. Das ist bisher nicht der Fall gewesen. Ein Teil der Mitglieder zahlt leider noch nicht die den Verdiensten entsprechenden Beiträge. Sogar ganze Zahlstellen stehen unter dem Beitrags-Soll. Am schlechtesten zahlt der Gau Bayern. Eine löbliche Ausnahme dabei machen die Zahlstellen Selb, Arzberg, Schönwald, München und Selb-Blöbberg.“ Herden gibt sodann einige Beispiele von Beitragsdrückerei. „Dem Lokalfonds stehen heute weit höhere Mittel zur Verfügung als früher. Für Entschädigung der Unterkassierer wurden 714 661 M. gezahlt. Es erscheint angemessen, bezüglich der Höhe der Entschädigung an Unterkassierer eine bessere Gleichmäßigkeit durchzuführen.“

Sozialpolitische Steuerungsmaßnahmen.

Der Reichstag hat sich in seinen letzten Sitzungen vor Pfingsten veranlaßt gesehen, eine Reihe sozialpolitischer Gesetze zu verabschieden, um der immer mehr zunehmenden Geldentwertung wenigstens einigermaßen gerecht zu werden. Leider hat sich die Veröffentlichung dieser Gesetze im „Reichsgesetzblatt“ bis vor wenigen Tagen verzögert, so daß sie gegen den Willen der Gesetzgeber um mehrere Wochen später als beabsichtigt wirksam geworden sind.

In folgendem geben wir die wichtigsten Bestimmungen wieder:

I. Erhöhung der Versicherungspflicht-Grenze in der Krankenversicherung. Mit Wirkung vom 7. Juli 1922 wird die Grenze für die Versicherungspflicht von 40 000 auf 72 000 M. erhöht. Angestellte usw., die hiernach neu versicherungspflichtig werden, sind bis zum 14. Tage nach Inkrafttreten des Gesetzes zu melden. Versicherungsberechtigte, die wegen Ueberschreitens der Verdienstgrenze von 40 000 M. seit dem 5. Januar 1922 aus einer Krankenkasse ausgeschieden sind, können binnen sechs Wochen nach dem Inkrafttreten dieses Gesetzes (nach dem 7. Juli) die Wiederaufnahme als Mitglied beantragen.

II. Erhöhung der Grundlöhne in der Krankenversicherung. Ab 23. Juni d. J. ist der Grundlohn, nach welchem sich die Beiträge und die baren Leistungen der Krankenkassen richten, von 40 auf 80 M. erhöht worden und den Klassen die Möglichkeit gegeben, bis zu 120 M. Grundlohn heraufzugehen. Die erhöhten Krankengelder sind vom genannten Tage ab auch an solche Versicherte zu zahlen, die an diesem Tage bereits krank gemeldet oder im Bezuge von Krankengeld waren.

III. Wochenhilfe und Wochenfürsorge. Mit Wirkung vom 23. Juni d. J. sind folgende Erhöhungen der Leistungen der Wochenhilfe und Wochenfürsorge in Kraft getreten:

1. die bereits früher gesetzlich festgelegte, aber noch nicht gewährte freie ärztliche Behandlung bei der Entbindung und bei Schwangerschaftsbeschwerden;

2. als Beitrag zu den sonstigen Kosten der Entbindung und bei Schwangerschaftsbeschwerden 250 M. (bisher 100 M. für die Entbindung, 50 M. für Behandlung von Schwangerschaftsbeschwerden). Findet eine Entbindung nicht statt, so wird als Beitrag zu den Kosten bei Schwangerschaftsbeschwerden 50 M. gezahlt.

Dazu kommen:

a) für versicherte Wöchnerinnen:

3. Wochengeld für 10 Wochen in Höhe des Krankengeldes, mindestens 6 M. täglich (bisher 4,50 M.);

4. Stillgeld für 12 Wochen in Höhe des halben Krankengeldes, mindestens 8 M. täglich (bisher 4,50 M.);

b) für familienversicherte Wöchnerinnen (Chefrauen oder Töchter von Versicherten);

5. Wochengeld für 10 Wochen in Höhe von 4,50 M. täglich (bisher 3 M.);

6. Stillgeld für 12 Wochen in Höhe von 8 M. täglich (bisher 4,50 M.);

c) für minderbemittelte Wöchnerinnen:

7. Wochen- und Stillgeld in gleicher Weise, 4,50 M. bzw. 8 M. täglich (bisher 3 M. bzw. 4,50 M.).

Als minderbemittelt gilt eine Wöchnerin, wenn ihr und ihres Ehemannes steuerpflichtiges Gesamteinkommen oder, wenn sie allein steht, ihr eigenes steuerpflichtiges Einkommen 15 000 M. nicht übersteigt. (Bisher wurde nicht das steuerpflichtige, sondern das gesamte Einkommen berechnet.) Dazu kommen für jedes bereits vorhandene Kind 1500 M. (bisher 500 M.).

Wöchnerinnen, welche vor dem 23. Juni entbunden sind, aber nach diesem Tage noch Anspruch auf Wochen- und Stillgeld haben, erhalten von diesem Tage ab die erhöhten Sätze. Minderbemittelte, die vor dem 23. Juni entbunden sind, aber erst auf Grund dieses Gesetzes bezugsberechtigt sind, erhalten für die nach dem 23. Juni noch fällige Zeit Wochen- und Stillgeld.

IV. Angestellten-Versicherung. Die Versicherungsgrenze für Angestellte wird ab 1. Juli 1922 von 30 000 M. auf 100 000 M. erhöht; der höchste Beitrag ist auf monatlich 110 M. festgesetzt.

V. Unfallversicherung. Mit Wirkung vom 1. Juli d. J. an wird die Teuerungszulage in der Unfallversicherung gewährt, wenn die Rente 33 1/3 Proz. (bisher 50 Proz.) und mehr beträgt. Die Zulage besteht ab obigem Tage in dem Betrage, um den die Rente zurückbleibt hinter dem Betrage, den sie hätte, wenn nach folgenden Jahresarbeitsverdiensten berechnet würde:

1. falls die Rente nach dem durchschnittlichen Jahresarbeitsverdienst eines männlichen landwirtschaftlichen Arbeiters festgesetzt worden war, und die Renten 50 Proz. nicht erreichen, Jahresarbeitsverdienst 9000 M.;

2. falls die Rente nach dem durchschnittlichen Jahresarbeitsverdienst eines weiblichen landwirtschaftlichen Arbeiters festgesetzt worden war, und die Renten 50 Proz. nicht erreichen, Jahresarbeitsverdienst 4800 M.;

3. im übrigen 15 000 M.;

4. bei Berechnung von Renten von 50 Proz. und höher bei einem männlichen landwirtschaftlichen Arbeiter 15 000 M.;

5. bei einem weiblichen landwirtschaftlichen Arbeiter 9000 M.;

6. im übrigen 24 000 M.

Alle in Frage kommenden Instanzen sind sich darüber einig, daß die in den letzten Monaten geradezu verhängnisvolle Steigerung der Geldentwertung meistens dazu führt, daß Notstandsmaßnahmen, wie die oben erwähnten, bereits überholt sind, wenn sie in Wirksamkeit treten. Um in Zukunft wenigstens die technischen Schwierigkeiten etwas zu erleichtern, ist durch Gesetz die Reichsregierung ermächtigt worden, in Zukunft mit Zustimmung des Reichsrates und des Sozialpolitischen Ausschusses des Reichstages die Geldbeträge in der Krankenversicherung, Wochenhilfe, Unfall- und Invaliden- sowie Angestelltenversicherung zu ändern.

Louise Schroeder, M. d. R.

Wirtschaftspolitische Rundschau.

Die Flucht aus der Mark. — Spekulation auf dem Effektenmarkt. — Antrag auf Stundung der Reparationsleistungen. — Was muß zur Festigung der Mark geschehen? — Goldflucht nach dem Ausland. — Auf dem Warenmarkt stark Preiserhöhungen.

Die Valuta ist in unserem Volke eine sorgenvolle pessimistische Stimmung aus. Das Vertrauen zu unserer Währung schwindet in laienmäßigen Kreisen, und es vollzieht sich wieder jene Flucht aus der Mark, die sich bekundet in dem Begehren, Anlage zu finden in den Staatsanleihen und ausländischen Werten. Die ausländischen Anleihen sind der Devisenbewegung fast im gleichen Tempo gefolgt: sie stehen gegenwärtig rund um 1/2 höher als am Ende des vorigen Monats. Auch die deutschen Industriepapiere zeigen eine schnelle Aufwärtsbewegung; sie sind im Durchschnitt ungefähr um 1/4 höher im Kurs als in der Woche vorauf. Anscheinend kehrt wieder am Effektenmarkt eine wilde Spekulation ein, die von dem weiteren Sinken der Mark Vorteil erhofft

Die Lage gestaltet sich überaus ungünstig, da auch die inneren politischen Vorgänge nicht gerade zur Besserung des Marktkurses beitragen können. Um dem finanziellen Druck zu entgehen, hat die Regierung zunächst der Reparationskommission mitgeteilt, daß es ihr nicht möglich ist, die Restsummen an Barzahlung, die für die nächsten Monate gefordert werden, zu leisten.

Als im vorigen Jahre uns das Londoner Ultimatum eine Jahresleistung von rund 3 Milliarden Goldmark auferlegte, mußte mit ziemlicher Gewißheit angenommen werden, daß diese Anforderungen nicht erfüllt werden konnten. Wenn trotzdem damals die Begleichung einer solchen Schuld nicht kurzer Hand abgelehnt wurde, so geschah es aus politischen Gründen, die es geboten erscheinen ließen, den Zwangsmaßnahmen, die Deutschland angedroht wurden, zu entgehen. Die Befreiung des Ruhrgebiets, die von Frankreich mit großem Nachdruck betrieben wurde, hätte uns vor eine viel schwerere Finanzkrise gestellt, als wir sie in der Zeit durchzumachen hatten. Hinzu kam, daß wir ein richtiges deutsches Wirtschaftsgebiet verloren hätten und damit die Stütze unserer industriellen Entwicklung. In diesem Jahre ist dann durch die Vorstellung der deutschen Regierung, daß die in London festgesetzte Zahlung nicht erfüllt werden kann, aufs neue die Reparationslast so festgesetzt worden, daß neben einer Sachlieferung an die Ententestaaten im jährlichen Betrage von 1450 Millionen 720 Millionen in Gold bar geleistet werden sollten. Daneben mußten wir noch 373 Millionen Mark im sogenannten Ausgleichsverfahren zahlen. Es sind das die Gelder, die herausgezahlt werden mußten für den enteigneten Besitz der Ausländer. Diese Festsetzung beruht, wie bekannt, auf den Beschlüssen in Cannes, die von Vertretern der alliierten Staaten gefaßt wurden. Wenn somit auch die Leistungen für Deutschland erheblich herabgesetzt wurden, so steigert sie sich doch ganz automatisch durch den sinkenden Kurs der Mark, denn wir müssen bei der Bewertung solcher Leistungen berücksichtigen, daß wir die Summen in Mark aufbringen müssen und sie danach zu bewerten haben. Als Restsumme haben wir in diesem Jahre in bar 320 Millionen Goldmark zu leisten; hierzu kommen noch 150 Millionen Goldmark aus dem Ausgleichsverfahren, so daß eine Anforderung in Frage steht, die bei dem gegenwärtigen Stand unserer Valuta nicht zu leisten ist. Es scheint mittlerweile der Gegenseite immer klarer zu werden, daß wir unter ihrem Druck immer tiefer sinken und dann keine Aussicht für die Entente besteht, die Zahlungen zu erlangen, die von uns erpreßt werden sollen. Ohne eine langfristige Stundung der Reparationsleistungen ist nicht daran zu denken, daß sich der Kurs der Mark hebt und die schwere innere Erschütterung unserer Volkswirtschaft vermieden wird. Selbst für den Fall, daß man in Frankreich unsere Lage nicht so bewertet und keine genügende Konzession macht, kann die Regierung kaum anders verfahren, als rund heraus zu erklären, daß es ihr unmöglich ist, die Verantwortung zu übernehmen, durch unbillige Anforderungen die Zerrüttung der Finanzverhältnisse in Deutschland zu betreiben.

Anscheinend kommt man in Frankreich auch zur Einsicht, denn auch der französische Frank wird mit in den Strudel der Entwertung hineingezogen. Der Stand der Mark übt auch auf die französische Währung einen Einfluß aus.

Der französischen Regierung kann der Vorwurf nicht erspart werden, daß sie durch ihr Verhalten beim Zustandekommen einer ausländischen Anleihe dazu beigetragen hat, daß sich die Situation in der Weise verschärft hat. Auch bei einer Stundung der Reparationsleistungen, die unbedingt eintreten muß, werden wir zur Ordnung unserer Finanzen eine ausländische Anleihe nicht entbehren können; sie muß uns die Erleichterung bringen, die wir für die nächsten Jahre gebrauchen. Die deutsche Regierung wird deshalb versuchen müssen, die Verhandlungen aufzunehmen, um eine ausländische Anleihe flüssig zu machen. Damit wäre ein Teil der Forderung der Entente abzulösen, damit die Belastung im deutschen Etat verschwindet und die innere Ordnung der Finanzen hergestellt werden kann. Die Lösung dieser Aufgabe muß unmittelbar erfolgen, wenn wir noch den vollständigen finanziellen Bruch verhindern wollen. Es ist zu verhindern, wenn wir in der hier bezeichneten Weise verfahren.

Sobald unter dieser Einwirkung die Mark zur Ruhe kommt und ein Kurs, der zur Besserung der Mark einsetzt, die notwendige Erleichterung schafft, wird es sich empfehlen, der Frage einer Goldanleihe näher zu treten. Darunter wäre zu verstehen, daß eine Anleihe aufgelegt wird, die in Papiermark verzinst wird unter Anlehnung an den Kurs der Mark zum englischen Pfund. Bessert sich die Mark, so würde der Zinsbetrag auch automatisch heruntergehen, bei einer Verschlechterung sich erhöhen. Eine solche Anleihe bietet für das Anlage suchende Kapital gewisse Vorteile; die Verzinsung paßt sich dem Wert der Mark vollständig an und damit würde der Anreiz, in ausländischen Werten Kapital anzulegen, zurückgehen. Für diese Anleihe müßte eine Sicherung gegeben

werden durch eine Zinsgarantie der Reichsbank oder in Verbindung mit den Privatbanken. Die Anleihe würde auch das nach dem Ausland geflüchtete Kapital zu einem Teil wieder nach Deutschland zurückführen, zumal Vergünstigungen geboten werden, die dem entsprechen, was die Anlage in fremder Währung bietet. Auch für die kleineren Sparer im Inland würde sehr bald ein solches Papier begehrt werden. Die Regierung kann zu einer solchen Anleihe nur dann greifen, wenn sie die Sicherheit hat, daß die Mark nicht abermals im Kurs stark entwertet wird, weil sonst der Zinsendienst sehr stark anwachsen würde.

Neben diesen Finanztransaktionen empfiehlt es sich, die kurzfristigen Schahantweisungen, die die Regierung herausgibt, mit gewissen Vergünstigungen auszustatten, damit sie für das Sparkapital mehr als Anlage gesucht werden, als es gegenwärtig geschieht. Es wird sich hier empfehlen, bei den Schahantweisungen von der Kapitalertragssteuer, die über den Zinsbetrag erhoben wird, Abstand zu nehmen. Geschieht das, werden die Schahantweisungen mehr Eingang im Publikum finden. Gegenwärtig vollzieht sich im Geldverkehr ein sehr starker Rücklauf der Schahantweisungen zur Reichsbank, und damit ist die Reichsbank genötigt, um diese Schahantweisungen einzulösen, in erheblichem Umfang neue Noten herauszugeben. Wir haben aber ein Interesse daran, aus der Notenpresse herauszukommen.

Wie mitgeteilt wird, plant die Regierung die Herausgabe von Schahantweisungen mit einer Laufzeit von drei Jahren und mit einer Verzinsung von 6 Proz. Mit einem solchen Papier dürfte sie wenig Glück haben. Die Zinsrate von 6 Proz. genügt nicht, da leicht bessere Anlagen möglich sind. Die kurzfristigen Schahantweisungen haben ihren Vorzug, weil sie leicht rediskontiert werden können, also dem Inhaber die Möglichkeit geben, schnell und ohne Mühe das Papier in Geld umzusetzen.

Sicherlich tragen die großen Bestände von Papiermark im Auslande nicht unwesentlich zur Verschlechterung unserer Valuta bei. Man schätzt gegenwärtig die im Ausland befindlichen Mengen an Papiermark einschließlich der Guthaben von Ausländern auf rund 130 Milliarden Mark, und zwar 30 Milliarden deutsche Banknoten im Ausland, 35 Milliarden Bankguthaben, die Ausländer an deutsche Firmen gewährten, und 35 Milliarden deutsche Wertpapiere, die im ausländischen Besitz sind. Diese Riesensummen beeinflussen natürlich unseren Geldmarkt in sehr unangenehmer Weise.

Suchen wir die Währung nicht zu retten vor dem Verfall, dann muß der innere Markt jeden Halts beraubt werden. Machen wir uns klar, wie der Stand des Dollars auf unsere Preisfrage von Einfluß ist. Nur einige Beispiele mögen genügen:

Die Getreidepreise sind durch den hohen Stand des Dollars enorm in die Höhe gegangen. Wir verzeichneten im Laufe der vorigen Woche einen Getreidepreis von 19 000 Mk. die Tonne, der unser Brotversorgungsprogramm schwer in Gefahr bringt. Die Reichsgetreidestelle, die neben der Zwangsabgabe von Getreide zum Preise von 6900 Mk. die Tonne ausländisches Getreide zur Deckung des Bedarfs zukaufen muß, hat einen Abgabepreis von 11 000 Mk. für die Tonne festgesetzt. Es ist das ein Durchschnittspreis, um die Differenz zwischen inländischem und ausländischem Getreide auszugleichen. Bleibt der Getreidepreis auf der Höhe oder erfährt er eine weitere Steigerung durch das Fallen der Mark, so ist der Ankauf von 11 000 Mk., den die Reichsgetreidestelle nimmt, viel zu gering. Sie wird ihr Geschäft mit großen Verlusten abschließen müssen. Das Beispiel zeigt uns, wie stark der Einfluß des Dollars auf unsere innere Preislage ist und wie keine Maßnahme uns von dieser Preisentwicklung auf dem Markte retten kann, wenn nicht die Besserung des Marktkurses eintritt.

In einigen anderen Lebensmitteln gestaltet sich die Lage ähnlich. Für die Herstellung von Margarine sind Öle notwendig, die wir nur vom Ausland beziehen können. Je nach der Preislage der Öle gestaltet sich hier die Preisentwicklung. Der große Einkauf von Schmalz bringt uns in Abhängigkeit vom Auslandsmarkt und zieht allerdings auch die Preise im Inland mit fort. Seit einigen Wochen hat man mit Erfolg versucht, amerikanisches Gefrierfleisch wieder einzuführen, das sich im Preise erheblich niedriger stellt als das frische Fleisch im Inland. Durch den Dollarstand verschwindet der günstige Stand des Gefrierfleisches, es sei denn, daß die Viehpreise im Inland noch erheblich aufwärts gehen, was nicht ausgeschlossen ist. Weniger erklärlich sind allerdings die Preissteigerungen auf dem Lebensmittelmarkt, die nicht unmittelbar unter dem Einfluß unserer Valuta stehen, sondern nur die räuschele Ausnutzung der Konjunktur bedeuten.

In der Industrie ist dieselbe Rückwirkung in der Preisbewegung für einige Produkte ganz klar ersichtlich; die Eisenindustrie muß vermehrt Kapital aufwenden für die Einfuhr von Erzen, die Textilindustrie ihren Einkauf von Wolle und Baumwolle höher bewerten und in der Lederindustrie steigen Häute und Leder, die

vom Ausland eingeführt werden, ganz nach dem Stand des Dollars. Gelingt es uns nicht, den Kurs der Mark zurückzuschrauben, bleiben wir auf diesem tiefen Stand, so müssen wir damit rechnen, daß in nicht zu langer Zeit sich eine Preiserhöhung von 100 Proz. ergeben hat. Was eine solche Preiserhöhung für die innere politische Lage bedeutet, braucht des näheren nicht dargelegt zu werden. Deshalb darf kein Mittel unversucht bleiben, dieser fürchterlichen Katastrophe, denn eine solche wäre es, im Inland zu entgehen; auch hier handelt es sich um eine Maßnahme zum Schutze der Republik. Die vollständige Zerrüttung unserer Finanzen muß eine wirtschaftliche Depression zur Folge haben, die die Arbeiterklasse am schwersten treffen wird.

Das Existenzminimum im Juni 1922.

Von Dr. R. Kuczynski.

(Nachdruck verboten.)

Die Kosten des Existenzminimums waren in Groß-Berlin im Juni um ein Fünftel höher als im Mai, etwa doppelt so hoch wie im Januar/Februar und annähernd viermal so hoch wie im Juni 1921 und 1920.

Kartoffeln und Milch kosteten 2½mal soviel wie vor einem Jahre, rationiertes Brot 3mal soviel, Margarine, Reis, Biskuits 3½mal soviel, Hafersfoden, Erbsen, Speck, Gas 4mal soviel, Speisebohnen, Zucker 4½mal soviel. (Wesentlich schwächer als für diese Lebensmittel war die Steigerung für Miete, wesentlich stärker für Bekleidung.)

Rationiertes Brot kostete 3mal soviel wie vor acht Jahren, Gas 42mal soviel, Milch 43mal soviel, Margarine 47mal soviel, Brot im freien Handel 55mal soviel, Biskuits 56mal soviel, Reis 59mal soviel, Kartoffeln 63mal soviel, Zucker 78mal soviel, Speck 85mal soviel.

Beziffert man den täglichen Nahrungsbedarf eines Kindes von 6 bis 10 Jahren auf 1600 Kalorien, den einer Frau auf 2400 Kalorien und den eines Mannes auf 3000 Kalorien und beschränkt man sich bei der Deckung dieses Bedarfs soweit als tunlich auf die billigsten Nahrungsmittel, so stellt sich der wöchentliche Mindestbedarf für ein Kind von 6 bis 10 Jahren auf 69 Mk., für eine Frau auf 139 Mk., für einen Mann auf 189 Mk. (Die gleichen Nahrungsmengen kosteten im Juni 1914 für ein Kind 1,50 Mk., für eine Frau 2,98 Mk., für einen Mann 3,84 Mk. Tatsächlich war aber das Existenzminimum vor acht Jahren billiger, weil z. B. billiger Zucker damals in unbegrenzten Mengen zur Verfügung stand. Im Einklang mit der Berichterstattung für die Vormonate werden hier für die Vorkriegszeit angeführt: Kind 1,75 Mk., Frau 2,80 Mk., Mann 3,50 Mk.)

	Preis Juni 1922	Preis Juni 1914
	Wf.	Wf.
2000 Gramm Brot (rationiert)	1597	49
250 " Roggenmehl	450	7
250 " Graupen	525	10
8000 " Kartoffeln	1260	20
125 " Margarine	950	20
250 " Marmelade	700	15
125 " Zucker	450	6
1 Liter Milch	1000	28
Zus. für ein 6-10jähr. Kind	6932	150
500 Gramm Brot (freier Handel)	655	12
250 " Hafersfoden	550	13
250 " Speisebohnen	475	11
500 " Kartoffeln	210	3
250 " Büchsenfleisch	1800	56
125 " Speck	1700	20
250 " Salzheringe	600	18
125 " Margarine	950	20
Zus. für eine Frau	13372	298
500 Gramm Reis	1300	22
250 " Erbsen	490	11
125 " Speck	1700	20
250 " Salzheringe	600	18
125 " Margarine	950	20
Zus. für einen Mann	18912	384

Rechnet man für den Mindestbedarf an Wohnung den Preis von Stube und Küche, für Heizung 1 Zentner Biskuits und für Beleuchtung 6 Kubikmeter Gas, so ergeben sich als Wochenbedarf für Wohnung 14 Mk. (1913/14: 5,50 Mk.), für Heizung 64,90 Mk. (1,15 Mk.), für Beleuchtung 31,20 Mk. (0,75 Mk.).

Für Bekleidung, d. h. für Beschaffung und Instandhaltung von Schuhwerk, Kleidern und Wäsche, sind mindestens anzusetzen: Mann 150 Mk. (2,50 Mk.), Frau 100 Mk. (1,65 Mk.), Kind 50 Mk. (0,85 Mk.).

Für alle sonstigen lebensnotwendigen Ausgaben (Wäschersinnung, Fahrgehalt, Steuern usw.) wird man einen Zuschlag von 29 Proz. (1913/14: 25 Proz.) machen müssen.

Als wöchentliches Existenzminimum ergibt sich somit für Groß-Berlin:

	Ehepaar		Ehepaar mit 2 Kindern
	Mann	Weib.	
Ernährung	189	328	466
Wohnung	14	14	14
Heizung, Beleuchtung	96	96	96
Bekleidung	150	250	350
Sonstiges	180	199	269
Juni 1922	579	887	1195
Mai 1922	483	736	995
April 1922	440	676	915
März 1922	376	579	789
Februar 1922	305	468	627
Januar 1922	266	408	548
Juni 1921	152	231	311
Juni 1920	147	217	304
August 1918/Julii 1914	16,75	22,30	28,80

(Für die einzelnen Monate der Jahre 1920 und 1921 vergleiche mein Buch „Vor der Revision“, Verlag Hans Robert Engelmann, Berlin 1922.)

Auf den Arbeitstag umgerechnet, beträgt der notwendige Mindestverdienst im Juni 1922 für einen alleinstehenden Mann 97 M., für ein kinderloses Ehepaar 148 M., für ein Ehepaar mit zwei Kindern von 6—10 Jahren 199 M. Auf das Jahr umgerechnet, beträgt das Existenzminimum für den alleinstehenden Mann 30 250 Mark, für das kinderlose Ehepaar 46 300 M., für das Ehepaar mit zwei Kindern 62 350 M.

Vom letzten Vorkriegsjahr bis zum Juni 1922 ist das wöchentliche Existenzminimum in Groß-Berlin gestiegen: für den alleinstehenden Mann von 16,75 auf 579 M., d. h. auf das 34,6fache, für ein kinderloses Ehepaar von 22,30 auf 887 M., d. h. auf das 39,8fache, für ein Ehepaar mit zwei Kindern von 28,80 auf 1195 M., d. h. auf das 41,5fache. An dem Existenzminimum in Groß-Berlin gemessen, ist die Mark jetzt etwa 2 1/2 Pf. wert.

Aus unserem Beruf.

Schramberg. Im Emailierwerk Schweizer & Söhne bestehen Differenzen. Die Firma ist für Maler gesperrt.

Versammlungsberichte.

Annaburg. Unsere letzte Versammlung am 17. Juni befaßte sich unter anderem auch mit dem letzten Lohnabkommen. Nach vorheriger eingehender Aussprache gelangte folgende Entschließung gegen eine Stimme zur Annahme: „Die Versammlung der Zahlstelle Annaburg erhebt schärfsten Protest gegen das letzte Lohnabkommen und stellt gegen die lange Dauer desselben. Da entgegen der Annahme der Unternehmer die Preise für die hauptsächlichsten Bedarfsartikel und Lebensmittel fortgesetzt steigen, wird der Hauptvorstand beauftragt, sofort mit der Unternehmerorganisation in Verbindung zu treten, um in irgendeiner Form das letzte Lohnabkommen abzuändern.“ — Bemerkte sei, daß nach Einführung des Kontrollkartensystems einzelne dies ausnützen, ihre Karte abstempeln lassen und ihrer Wege gehen. Wir wollen heute nur auf das Unmoralische dieser Handlungsweise hinweisen und uns in Zukunft andere Maßregeln vorbehalten. Für den verstorbenen Kollegen Wenzel wurden 50 M. aus der Lokalkasse bewilligt und außerdem eine Sammlung im Betrieb beschlossen.

Darmstadt. In unserer außerordentlichen Zahlstellenversammlung am 21. Juni sprach Gauleiter Jahn über „Organisation und Lohnabkommen“. Er machte den Mitgliedern klar, wie wertvoll und notwendig es ist, dem Verbands anzugehören. Unsere Zahlstelle zählt jetzt 38 Mitglieder. Hoffen wir, daß der Zusammenhalt innerhalb unserer jungen Zahlstelle auch fernerhin ein recht guter bleibt.

Netphen. Am Freitag, den 16. Juni, wurde durch die Gauleitung die Belegschaft der Porzellanfabrik A. Schäfer in Netphen (Kreis Siegen), Westfalen, zu einer öffentlichen Versammlung eingeladen, zu der 60 Kollegen und Kolleginnen erschienen waren. Der Gauleiter, Kollege Jahn, referierte über „Organisation und Tarifwesen“. Die Anwesenden, welche dem Vortrag von Anfang bis zum Schluß aufmerksam zuhörten, spendeten zum Schluß dem Kollegen Jahn reichen Beifall. Nachdem einige Berufsfragen ihre Erledigung gefunden hatten, wurde einstimmig beschlossen, geschlossen zum Porzellanarbeiterverband überzutreten. Die in der Versammlung anwesenden Kollegen und Kolleginnen, 60 an der Zahl, wurden sofort in den Verband aufgenommen bzw. übergeschrieben. Nach erfolgter Wahl der Zahlstellenverwaltung wurde dem Kollegen Jahn das Schlusswort erteilt. Er forderte die Kollegen und Kolleginnen auf, ihren Pflichten als Mitglieder des Verbandes voll nachzukommen. Vor allem muß es sich jedes Mitglied zur Aufgabe machen, die Verbandsbeiträge pünktlich zu bezahlen und die Zahlstellenversammlungen regelmäßig zu besuchen. Der Vorsitzende, Kollege Schneider, dankte im Namen der Zahlstelle dem Kollegen Jahn für seine Ausführungen und wünschte, daß er sich in Netphen recht bald wieder sehen lasse. Mit einem Hoch auf die neue Zahlstelle schloß der Vorsitzende die interessante Versammlung.

Windischehenbach. Die Zahlstellenversammlung fordert vom Hauptvorstand, dahin zu wirken, daß in Zukunft bei den Lohnverhandlungen bessere Lohnverhältnisse geschaffen werden. Vor allem fordern wir das Lohnabkommen mit zweimonatlicher Laufdauer, und daß nicht mehr mit hoch niedrigen prozentualen Zuschlägen, die uns das letzte Lohnabkommen gebracht haben, abgeschlossen werden. Gerade wir in der Klasse 2b haben unter den schwersten wirtschaftlichen Verhältnissen bei der jetzigen Zeit zu leiden. Daß sich unsere Lebens-

haltung in jeder Weise der Stadt und sogar Großstadt gleichstellt, wird auch unseren Vertretern bei den Lohnverhandlungen klar sein. Ferner fordern wir, bei dem nächsten Manteltarifabschluß nur noch zwei Ortsklassen zur Einteilung zu bringen.

Zwickau. Die am 3. Juli stattgefundene Versammlung nahm Stellung zu den Anträgen zur stattfindenden Generalversammlung. Zum gegenwärtigen Lohnabkommen wird auf die ernste Lage hingewiesen, die kaum mehr zu ertragen ist. Folgende Resolution wurde angenommen: „Die Zahlstelle Zwickau hat sich in der heutigen Versammlung eingehend mit dem letzten Lohnabkommen befaßt und ist entrüstet über die Auswirkung desselben im Monat Juli. Die Versammlung fordert den Hauptvorstand auf, mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln einen der Teuerung entsprechenden Lohn bereits für Monat Juli zu schaffen, widrigenfalls die Arbeiterschaft zur Selbsthilfe greift.“

Betriebsratsmitglieder im Aufsichtsrat.

Unter diesem Titel erscheint im Verlag J. Bensheimer, Mannheim, eine Arbeit vom Ministerialrat im Reichsarbeitsministerium Dr. G. Dersch. (Preis 80,— M.) Der Verfasser gilt unbestritten als einer der besten Kenner des neuen Rechts. Die Mitglieder unseres Verbandes, die schon einmal an einer Tagung des Oberschiedsamtes für die feinteramische Industrie beteiligt waren, hatten Gelegenheit, ihn dort in seiner mit größtem Geschick und bester Sachlichkeit ausgeübten Tätigkeit als unparteiischen Vorsitzender kennen zu lernen.

Neben einer Einleitung, in welcher die Entstehungsgeschichte der Entstehung von Betriebsratsmitgliedern in den Aufsichtsrat und der wesentliche Inhalt des Aufsichtsratsgesetzes behandelt werden, sei auf folgende Abschnitte des Werkes verwiesen:

- Text des Aufsichtsratsgesetzes;
- Text und Erläuterungen zum Aufsichtsratsgesetz.
- Anhänge: 1. Wahlordnung zum Aufsichtsratsgesetz mit Erläuterungen.
- 2. Auszug der wichtigsten einschlägigen Paragraphen des Handelsgesetzbuches.
- 3. Desgleichen des Gesetzes, betr. die Gesellschaften mit beschränkter Haftung.
- 4. Desgleichen des Genossenschaftsgesetzes.
- 5. Desgleichen des Versicherungsgesetzes.
- 6. Desgleichen des Betriebsrätegesetzes.

Dieses neueste Werk Dr. Dersch ist weit mehr als ein Kommentar des Aufsichtsratsgesetzes. Es bringt nicht nur Erläuterungen zu diesem Gesetz selbst, sondern bringt auch die Bestimmungen dieses Gesetzes mit den berührten Bestimmungen des Handelsrechts und der sonstigen Rechtsgebiete in Verbindung. Dieser Umstand macht das Werkchen für die Betriebsräte besonders wertvoll. Wir empfehlen es deshalb bestens den Betriebsräten und unseren Funktionären.

Anruf!

Unsere Kollegen Jakob Schörner und Babette Ruß sind seit längerer Zeit krank. Schörner befindet sich noch in der Heilanstalt, Ruß ist aus derselben ohne Erfolg wieder entlassen. Wir haben die beiden Mitglieder schon öfter unterstützt. Nun wenden wir uns an die anderen Zahlstellen mit der Bitte, uns dabei behilflich zu sein. Schörner ist organisiert seit 1918 und Ruß seit 1912.

Geldsendungen sind zu richten an Heinrich Schmiedel, Dreher, Wunsiedel i. Oberfr., Hofer Str. 410 1/7. Quittung erfolgt in der „Ameise“.

Quittung.

Für den kranken Kollegen Johann Böhlmann gingen folgende Beträge ein aus den Zahlstellen: Althaldensleben 25,—; Auma 25,—; Annaburg 40,—; Bonn 50,—; Burgau 10,—; Coburg 25,—; Golditz 20,—; Elsterwerda 20,—; Elmshorn 50,—; Farge 30,—; Frauenthal 50,—; Gräfenthal 20,—; Goldlauter 20,—; Grünhain 25,—; Grünstadt 20,—; Hermisdorf 50,—; Hennigsdorf 30,—; Hohenberg 25,—; Kahla 20,—; Krummenaab 15,—; Königszelt 30,—; Limbach 20,—; Lützen 10,—; Mannheim 10,—; Magdeburg 30,—; Marktredwitz 150,—; Marktzeuthen 20,—; Moschendorf 30,—; Meuselwitz 20,—; Mitterteich 20,—; Neuhaldensleben 20,—; Orlamünde 20,—; Pössa 10,—; Pöschappel 20,—; Rauenstein 10,—; Rößlau 25,—; Reichenbach 20,—; Staffel 25,—; Stanowitz 20,—; Schauberg 20,—; Stadtlengsfeld 25,—; Suhl 30,—; Schirnding 25,—; Schönwald 40,—; Schnei 10,—; Meßner-Schnei 20,—; Schöndorf 20,—; Zeltow 60,—; Tiefenfurt 20,—; Unterköstitz 10,—; Walbershof 50,—; Waldassen 20,—; Wittenberg 50,—; Weißwasser 50,— M. Summa: 1530 M. Den Spendern besten Dank. Die Sammlung ist geschlossen.

Für die Zahlstelle Arzberg: Hilmar Heinrich, Vorsitzender.

Quittung.

Für die kranken Mitglieder Josef Weich und Vinzenz Schreiner gingen ein: Amberg 40,—; Althaldensleben 50,—; Arzberg 25,—; Berlin-Charlottenburg 30,—; Jecha 30,—; Breslau 30,—; Elsterwerda 40,—; Eisenberg 20,—; Freital-Pöschappel 30,—; Gräfenthal und Umgebung 20,—; Grünstadt-Neulingen 30,—; Annaburg 40,—; Goldlauter 20,—; Geringswalde 10,—; Hermisdorf 50,—; Kahla 40,—; Königszelt 60,—; Krummenaab 30,—; Ludwigsburg 35,—; Meuselwitz 20,—; Müchendorf 40,—; Mitterteich 20,—; Neuhaldensleben 20,—; Golditz 20,—; Oberkohan 15,—; Planckhammer 30,—; Pössa 20,—; Rauenstein 20,—; Reichenbach 20,—; Schirnding 25,—; Stanowitz 20,—; Staffel 50,—; Schnei 10,—; Stadtilm 10,—; Tiefenfurt 40,—; Rößlau 50,—; Zeltow 60,—; Vordamm 20,—; Walbershof 50,—; Windischehenbach 30,—; Weißwasser 60,—; Wittenberg 50,—; Magdeburg 30,—; Hornberg 25,—; Selbstflößberg 50,—; Waldenburg 40,—; Bonn 50,—; Waldassen 40,—; Weiden 50,—; Schöndorf 30,—; Eisfeld 20,—; Zeltau 30,— M. In Summa: 1745,— M. Im Namen der kranken Mitglieder und der Zahlstelle Pirichau allen Gebern besten Dank. Die Sammlung ist geschlossen.

Karl Gebhardt, Vorsitzender.

Aufruf!

Unser Kollege Friedrich Schoof ist lange Zeit krank und erwerbsunfähig. Seit dem 27. April 1921 in allen Kassen ausgesteuert, befindet sich der Kollege in sehr dürftigen Verhältnissen. Da die Zuwendungen unserer Zahlstelle nicht ausreichen, bitten wir die Kollegen aus anderen Zahlstellen, etwas zur Unterstützung des Kollegen Schoof beizutragen. Er ist Mitglied seit 1909. Geldsendungen sind zu richten an unseren Kassierer Fritz Schoof, Neuhaldensleben, Mitterstr. 9. Quittung erfolgt in der „Ameise“.

Aufruf!

Unser Kollege Georg Naberl, Vater von 4 Kindern, ist seit einem Jahr krank und völlig arbeitsunfähig. Er ist Mitglied seit 1919. Die Not in der Familie ist unbeschreiblich. Wir sind jetzt nicht mehr in der Lage, hier durchgreifend zu helfen, da in unserer Zahlstelle noch mehrere solcher Fälle zu verzeichnen sind. Die anderen Zahlstellen werden gebeten, uns durch Zuweisung von Geldern zu unterstützen. Quittung erfolgt in der „Ameise“. Oskar Köhler, München, Leonrodstr. 47, II.

Quittung.

Den Extrabeitrag für die Metallarbeiter sandten in der Zeit vom 8. Juli bis einschließlich 20. Juli folgende Zahlstellen ein: Arnstadt 118,—; Arzberg 4000,—; Berlin 4300,—; Gräfenthal 7000,—; Hochstadt 379,—; Ilmenau 7600,—; Margarethenhütte 3450,—; Neufelsbach (2. Rate) 13,—; Mitterteich (2. Rate) 5090,—; Mühlacker 66,—; Ohrdruf (2. Rate) 457,—; Pölla 412,—; Ratingen 845,—; Schirnding (2. Rate) 46,—; Tirschenreuth 1406,— Mk. Zusammen 35 182,— Mk. Bereits quittiert 181 629,50 Mk. In Summa: 216 891,50 Mk.

Trotz erfolgter zweimaliger öffentlicher Mahnung haben diesen Extrabeitrag folgende Zahlstellen noch nicht eingekandt: Bonn, Coburg, Goldbach, Giesfeld, Hiltnerwerda, Emmerich, Frankfurt a. M., Freiberg i. S., Freienorla, Greußen, Hennigsdorf, Hochtädt, Hornberg, Kahlhütte, Kirchenlamitz, Köln, Kups, Laasdorf, Lanispringe, Lauf, Mannheim, Marktzeuthen, Meiningen, München, Mülschen, Naila, Oberhausen, Oos, Osterode, Pausa, Rheinbach, Rodach, Rudolstadt, Schornsdorf, Schwandorf, Schwarzenbach, Staffel, Steinbach, Steinwiesen, Tettau, Thiersheim, Velten, Weiden, Weiskwasser, Windisch-Eschenbach, Wittenberg und Zell.

Quittung.

Es gingen noch nachträglich folgende Beträge für unser krankes Mitglied Georg Ortlepp ein: 30,— Mk. von der Zahlstelle Neufelsbach, 40,— Mk. von der Zahlstelle Tettau. Wir sagen den beiden Zahlstellen unseren besten Dank. Zahlstelle Hermsdorf.

Dankagung.

Für die reichliche Unterstützung und die Franzspenden, die uns bei der Beerdigung unseres lieben Sohnes und Bruders Georg zuteil wurden, sagen wir den Kollegen, sowie der Verwaltung der Zahlstelle Kirchenlamitz unseren herzlichsten Dank.

Familie Bloß, Jörnitz.

Sterbetafel.

Neuhaldensleben. Heinrich Biemann, Schablonenschneider, geboren am 30. Oktober 1859, gestorben am 5. Juli an Tuberkulose-Milchdrüsenentzündung. Mitglied seit 1919.

Dresden. Eward Raben, Tellerformer, geboren am 18. Juni 1858, gestorben am 8. Juli an einem Lungenleiden. Mitglied seit 1891.

— Ernst Röhler, Mühlenarbeiter, geboren am 19. Juli 1867, gestorben am 16. Juli an Lungenbrand. Mitglied seit 1909.

Grünstadt. Heinrich Wendel, Dreher, geboren am 26. Februar 1880 in Kleinfarlbach, gestorben am 9. Juli an Lungenentzündung. Mitglied seit 1918.

Königszell. Selma Sauer, geboren am 8. August 1901 in Ruppertsdorf. Tod durch Selbstmord am 23. Juni 1922. Mitglied seit 1919.

Magdeburg. Rud. Pleiß, Maler, geboren am 17. April 1889 in Buttstadt, gestorben am 9. Juli an Lungenentzündung. Mitglied seit 1910.

— Wilhelm Simon, Arbeiter, geboren am 17. November 1876 in Arneburg a. d. Elbe, gestorben am 26. Juni an Lungenentzündung. Mitglied seit 1907.

Mitterteich. Josef Seiß, Kapseldreher, geboren am 5. Mai 1856 in Wiesau, gestorben am 24. Juni an Lungenentzündung. Mitglied seit 1920.

Neuhaldensleben. Alois Sommer, Mobelfeuer, geboren am 11. März 1875 in Fischern, gestorben am 9. Juli an Lungenentzündung. Mitglied seit 1919.

Schornsdorf. Georg Reutschler, Hilfschmelzer, geboren am 18. Dezember 1903 in Teinach a. d. Saale. Tod durch Ertrinken. Mitglied seit 1921.

Selb. Carl Salerke, geboren am 20. November 1865 in Suhl, gestorben am 7. Juli an Aderverkalkung. Mitglied seit 1890. Wir verlieren in dem Kollegen S. eines unserer ältesten Mitglieder.

Weiden. Georg Pellner, Schleiferlehrling, geboren am 17. Januar 1907, gestorben am 26. Juni an Gehirngrippe. Mitglied seit 1921.

Chreihrem Andenken!

In N. 27 der „Ameise“ muß es in der Sterbetafel unter Dresden heißen: Mar Schilling, Schleifer, nicht Margarete Schilling, Schleiferin.

Zur Beachtung für die Zahlstellenkassierer.

Die graue statistische Karte für Monat Juli ist bis 3. August ausgefüllt an das Verbandsbureau einzuschicken. Als Stichtag gilt Sonnabend, der 29. Juli.

Versammlungs-Anzeigen.

Tiefenfurt. Sonnabend, den 5. August, abends 8 Uhr, in der Brauerei.

Adressen-Änderungen.

Brambach i. V. Revisor: Ludwig Schertel, Schleifer. Meiningen. Vorsitzender: Georg Krenzer, Dreher, Thüringer Hof, Ernstinerstr. 23, II. Kassierer: Max Bonberg, Brenner, Bobenweg 7. Schriftführerin: Anna Pfeiffer, Drehereiarbeiterin, Thüringer Hof, Ernstinerstr. 23. Revisor: Franz Kießling, Dreher, Thüringer Hof, Ernstinerstr. 23. Revisor: Franz Zimmermann, Formgießer, Gartenstr. 1. Spandau. Vorsitzender: Karl Paulke, Dreher, Kurze Str. 10. Stadtlengsfeld. Kassierer: Oskar Scheler, Buntmaler, Brunnenstraße.

Arbeitsmarkt.

Mobelleinrichter, der sich auch als **Obergießer** eignen würde, für sofort gesucht. Ledige wegen Wohnungsmangel bevorzugt. Adressen an Otto Blume, Strehla a. d. Elbe i. Sachsen, Babergasse 195.

Maler, ledig, 25 Jahre, tüchtig und perfekt in allen vorkommenden Arbeiten der Malerei, wie Auf- und Unterglasur, sowie Entwerfen von Mustern und Brennen der Muffel, sucht seine Stellung als **Obermaler** oder dergl. im In- oder Auslande zu verbessern. Adressen an die Redaktion der „Ameise“ unter „N. 18“ erbeten.

Kapseldreher, Geschirrdreher mit Angabe, wo überall tätig gewesen, gesucht. Offerten an die Geschäftsstelle der „Ameise“ unter „N. 17“ erbeten.

Einige perfekte **Gießer** für Kannen und Tafelgeschirr stellen noch ein. C. & E. Carstens, Porzellanfabrik, Sorau, M.-L.

Tüchtige Dreher für dünne Becher auf Schubscheibe sucht gegen gute Bezahlung. Weiskner Ofen- und Porzellanfabrik (vorm. C. Leichert), Meissen.

Ordentlicher, tüchtiger, möglichst lediger Kapseldreher, welcher mit Hand und auf Maschine formen kann, für Steingutfabrik Mitteldeutschlands gesucht. Angebote unter „N. 19“ a. d. Geschäftsstelle d. „Ameise“ erbeten.

Gesucht von einer größeren Steingutfabrik Norddeutschlands zum sofortigen Antritt einige **Tellerdreher**, möglichst unverheiratet. Angebote unter „N. 20“ an d. Geschäftsstelle d. „Ameise“ erbeten.

Unterglasurmaler (verheiratet), perfekt in Schablonenschneiden, Sprifarbeiten und mit allen vorkommenden Arbeiten der Unterglasur vertraut, sucht sich baldmöglichst zu verändern. Wohnung erwünscht. Adressen an die Redakt. der „Ameise“ unter „N. 21“ erbeten.

Tüchtiger Puppenkopfmaler kann sofort bei uns eintreten. Schükmeister & Quendt, Gotha.

Geschulte Dreher für dünne Tassen stellt noch ein. C. & E. Carstens, Porzellanfabrik, Sorau.

Tüchtiger Tellerdreher auf Blatt gesucht. Lediger wegen Wohnungsmangel bevorzugt. Porzellanfabrik Rall, Eisenberg, Thür.

Gelernter Porzellanschleifer, flotter, sauberer Arbeiter, sucht Stellung. Familienwohnung erwünscht. Angebot unter „N. 3“ an die Expedition der „Ameise“.

Einige tüchtige ledige **Strichzieher** und **Händler** sofort gesucht. Johann Breidenstein, G. m. b. H., Blech- und Lackierwarenfabrik, Emmerich a. Rhein.

Zuverlässiger Brenner für Muffelöfen wird gesucht von Rich. Stephan, Porzellanmalerei, Berlin SO. 16, Meanderstr. 16.

Wir suchen zum sofortigen Antritt einen **erfahrenen Oberdreher**, sowie einige tüchtige **Schalendreher, Unterglasurmaler** und **Schleifer**. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften erbiten: Terra-Porzellanfabrik, A.-G., Meiningen.

Einige Schalen- und Becherdreher sofort gesucht. Tonwarenfabrik Schwandorf, Schwandorf i. Bayern.

Wir suchen zum sofortigen Antritt einen **verantwortlichen Brenner**, sowie einen tüchtigen **Schleifer, Dreher, Unterglasurmaler** (innen). Offerten an die Geschäftsstelle des Blattes unter „N. 22“.

Porzellan-Geschirrfabrik größerer Stadt in Thüringen sucht per sofort: **Brenner, Schleifer, Gießer** und **Maler**. Angebote unter „N. 23“ an die Geschäftsstelle des Blattes erbeten.

Wir suchen einige **Tellerdreher** für große Teller und **grobe Schüsseln**, außerdem einige **Gießer** für großes **Hohlgeschirr**. Wir legen Wert auf außerordentliche und peinliche Arbeiter. Offerten unter „N. 23“ an die Geschäftsstelle des Blattes.

Wetter-Dreher für sauberste Arbeit gesucht.
A.-G. Porzellanfabrik Rudolstadt, Rudolstadt.

Wir suchen einige tüchtige unverheiratete Dreher für die
Geschirrfabrikation zum sofortigen Antritt.
Sans Bauer jun. & Co., Würzzuschlag (Steiermark).

**Porzellanmaler für Auf- und Unterglasur, sowie im
 Strichverfahren und Schablonenschneiden vertraut, wünscht seine Stelle
 als Maler- oder Druckermeister zu verändern.**
 Gesl. Offert. unter B. B. an die Redaktion der „Ameise“ erbeten.

**Gewandter Schriftenmaler für Apothekenstand-
 gefäße aus Glas und Porzellan per sofort gegen höchsten Akkord-
 Lohn gesucht.**
Janke & Kuntel, Köln, Im Sionstal 29/31.

Mobelleinrichter
 für sofort gesucht. Wohnung mit Garten kann im neuen Wohnhause
 im Herbst zur Verfügung gestellt werden.
Thomsberger & Hermann, A.-G., Colbitz i. Sa.

Gebilte Stahlstichdruckerin sucht
Bestf. Porzellan- und Glasniederlage, Dortmund,
 Porzellan- und Glasmalerei.

**2 Steingutdreher als Ueberformer, Einformer und
 Hoblformer, auch auf Schubscheibe gut eingearbeitet, verheiratet, suchen
 Stellung, wenn möglich, mit Wohnung.**
 Offerten erbeten an **Julius Neumann, Steingutdreher,**
Heimkehrlager Nordholz, Kreis Lehe, Wohngebäude Nr. 3.

**Formengießer, ledig, der an sauberes, selbständiges Ar-
 beiten gewöhnt ist, zum sofortigen Eintritt gesucht.**
Porzellanfabrik Königszell, Königszell i. Schlessen.

**Flotter Maler, gut eingearbeitet in Staffagen und Rändern,
 wird sofort eingestellt. Ledige bevorzugt.**
Edmund Krüger, Porzellanfabrik, Blankenhain b. Weimar.

**Gewissenhafter Brenner für Ofen mit überschlagender
 Flamme gesucht, der Garantie für Erzielung guter Brände gewähren
 kann. Bei zufriedenstellender Leistung Aussicht auf Oberbrennerposten.
 Für Reparatur ab Herbst Wohnung vorhanden. Reichenbacher
 Porzellanfabrik C. & E. Carstens, Reichenbach (S.-A.),
 Stat. Hermsdorf-Mosterlauznitz.**

**Einige tüchtige Kannen- und Becherdreher für Schab-
 scheibe gesucht.**
**Reichenbacher Ofen- und Porzellanfabrik (vorm. C. Leichert),
 Meissen.**

— Zuverlässiger Steingutbrenner —
 für unser Werk Amberg gesucht, mit Aussicht auf Oberbrennerposten.
Konwarenfabrik Schwandorf, Schwandorf i. Bayern.

— Formgießer —
 (möglichst ledig) für Hoch- und Niederspannungsisolatoren sucht sofort
Konwarenfabrik Schwandorf, Schwandorf i. Bayern.

**Gebilte Dreher für Terrinen und sonstiges großes Wohl-
 geschirf für sofort gesucht. Lediger wegen Wohnungsmangel bevor-
 zugt.**
Porzellanfabrik Ralf, Eisenberg i. Thür.

**Erfahrener Glasierer, der gleichzeitig in der Lage ist, die
 Glasperstube zu beaufsichtigen, zu sofortigem Antritt gesucht.**
Steingutfabriken Belten-Vordamm, Belten b. Berlin.

Zuverlässige Füller und Ausleerer für Brennhaus sucht
Karl Moritz, Porzellanfabrik, Taubenbach, Post Wallendorf, S.-A.
 Wohnung vorhanden.

**Zum sofortigen Antritt einige gelernte Porzellandreher
 die bereits in elektrotechnischen Artikeln gearbeitet haben, gesucht.**
Porzellanfabrik Hermsdorf, Hermsdorf, S.-A., Personalbureau.

**2 junge Leute, 19 Jahre, Dreher und Former in Terrakotta,
 welche seit 1918 in rheinischen Fabriken beschäftigt sind, suchen für
 sofort Stellung, am liebsten in Holland. Offerten unter „A. W.“
 an die Geschäftsstelle des Blattes erbeten.**

**Junger Formengießer und Modelleur, der leichte
 Scherbenmodelle drehen kann und Lust zum Modellieren hat, wird
 bei festem Wochenlohn sofort eingestellt. Offerten unter „S. 24“ an
 die „Ameise“ erbeten.**

Geschäfts-Anzeigen.

Meinen werten Kollegen und Kolleginnen zur gefl. Kenntnis-
 nahme, daß ich ein **Violinen, Gitarren und Mandolinen**
 eröffnet habe. **Warer** werde ich auch noch handgemachte Akkordeons,
Banjos, Zithern und alle Bestandteile aufnehmen.

Es ist mein größtes Bestreben, meine werte Kundschaft
 bestens und billigst zu bedienen.
Paul Lang, Weiden (Bayern), Färiggergasse 66.

Goldhaltige Lappen — Nische — Schmiere
Winkel, Paletten, Napfe, leere Goldflaschen
 (mit Stöpsel zahle 10—20 Pf., je nach Gehalt, bei größeren auch be-
 wehrerb mehr), überhaupt alle Mal- und Rückstände und ausgebranntes
 Gold kauft die Scheideanstalt von

Max Haupt, Dresden-L., Büttchplatz 17.

**Goldasche, Lappen, Abfälle, Poliergoldasche, je nach Prozent-
 gehalt 100 Mt. und mehr für das Gramm. Glanzgoldasche 80 Mt. für
 das Gramm. Zahle je nach Stand die höchsten Tagespreise. Sofort
 Kasse! Eigene Schmelzanlage!**

A. Geber, Goldarbeiter, Selb i. Bayern,
 Kaufe ständig
Goldschmiere, goldhaltige Asche, Lappen usw.,
 zu höchsten Tagespreisen und sofortiger Kasse.

Martin Kaufmann, Zwickau i. Sa., Werbauer Str. 25.
 Höret — leset — staunet
 über die hohen Preise, die ich für Goldschmiere, Nische, Lappen und
 Flaschen zahle. B. B. für Glanzgoldflaschen 30 bis 40 Pf. mit Stöpsel,
 Poliergoldflaschen mit Stöpsel 40 bis 70 Pf., je nach Gehalt. Alle
 Sendungen werden sofort erledigt.

Kurt Rottmann, Stadtilm i. Thür., Bahnhofstr. 1.
 Goldschmiere, goldhaltige Lappen, Nische, Flaschen und Winkel
 kauft ständig bei reeller Bedienung zu höchsten Tagespreisen
Oskar Rottmann, Stadtilm in Thüringen.

Goldflaschen :: Lappen :: Schmiere
 wie ausgebranntes Gold kauft zu den höchsten Preisen
Emil Theimer, Camburg b. Ilm, Thür.

CHRISTOP SACK
SCHWARZENBACH A. D. SAALE
 Import und Export von Schwämmen,
 speziell für die keramische Industrie.
 Stets großes Lager in sämtlichen vorkom-
 menden Sorten. Muster bereit-
 willigst. Fernsprecher Nr. 17



**Goldhaltige Schmiere — Lappen — Nische — Winkel — Flaschen —
 Malrückstände usw. zum Einschmelzen kauft**
M. Köhler, Dresden-A., Gerichtstr. 8, II.
 Reelle Bedienung. — Höchste Preise. — Sofort Kasse.

Gold, Platin und Silberabfälle aller Art

Gegr. 1896.		Gold-, Platin-, Silber- preis auf Anfrage
Beste Bedien.		Prost. No.

Postle schulle Bez. Seitert, Zwickau i. S., Osterwälderstr. 32.

**Goldabfälle aller Art, wie Lappen — Schmiere — Nische —
 Flaschen usw., auch ausgebranntes Gold, kauft stets zu höchsten Tagespreisen**
Christoph Seier, Hörschädt b. Ehlersheim, Oberfranken.

**Alles staunt über die hohen Preise, die ich für Goldabfälle, wie Nische,
 Schmiere, Lappen, Winkel, Flaschen zahle. Zahle für leere Glanzgold-
 flaschen mit Stöpsel 30—50 Pf., für leere Poliergoldflaschen mit
 Stöpsel, 10 Gramm, 50—100 Pf., je nach Inhalt. Bei den hohen Post-
 gebühren will ich es meiner werten Kundschaft ermöglichen, mir die
 Treue zu wahren, indem ich derselben die Gebühren zurückerstatte.**
 Eine weitere Berücksichtigung erbittet
A. Langhammer, Wilkau b. Zwickau, Sachsen.

Offeriere hierdurch noch zu Uebergangspreisen für Dreher:
 Prima Benghaft-Brocassschwämme, das Stück zu 20, 30, 40, 60, 90
 Mark und höher; Levantiner, Glasur- und Garnierungsschwämme
 von 6 bis 100 Mt. pro Stück; echte Elefantenhorn, das Kilo
 5000 Mt.; feine weiche, mittlere und große Reeschwämme, das Kilo
 600 und 900 Mt.; handgroße Hartheadschwämme, mittlere Qualität,
 für Steingut und Gießerei, das Kilo (zirka 30 Stück enthaltend) 600
 Mark; griechische Bierdeschwämme, von 5 bis 100 Mt. pro Stück.
 Versand nur in geschlossenen kleineren und größeren Posten.
**S. Michelsohn, Schwammgroßhandlung, Berlin C. 25
 Prenzlauerstraße 42.**

Emil Böhme, Eisenberg, S.-A.
 Einkaufsgeschäft für Glanzgold, Goldschmiere und sämtliche goldhaltige
 Sachen. — Beste Bedienung dieser Art. — Streng reelle und pünkt-
 lige Bedienung. — Zahle z. B.: für leere Glanzgoldflaschen mit
 Stöpsel, je nach Gehalt, bis 1.— Mt. p. Stück, für leere Polier-
 flaschen mit Stöpsel, je nach Gehalt, bis 1,50 Mt. p. Stück, für Polier-
 goldasche, je nach Goldprozentgehalt, bis 100.— Mt. p. Gramm, für
 Glanzgoldasche, je nach Goldprozentgehalt, bis 85.— Mt. p. Gramm,
 für Glanzgold, Goldlappen, Schmiere usw. zum Einschmelzen die höchsten
 Tagespreise. — Prospekt wird auf Wunsch kostenfrei zugelandt.

Herausg. v. Verband d. Porzellan- u. verw. Arbeiter u. Arbeiterinnen
 Redaktion: Albin Karl, Charlottenburg, Rosinenstr. 4.
 Verlag: Wilhelm Herben, Charlottenburg, Rosinenstr. 4.
 Druck von C. Janischewski, Berlin SW., Elisabeth-Str. 26/28